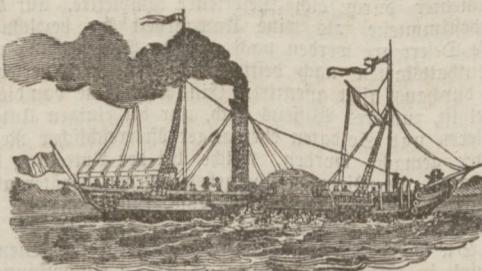


Danziger Dampfboot.

Nº 301.

Dienstag, den 24. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementsspreis hier in der Expedition
Portehausengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung: Freitag, den 27. December.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

Von der polnischen Grenze, Montag 23. Dec.

Die Verhaftungen werden im ganzen Königreiche Polen in großem Maßstabe fortgesetzt. Zwölf Pfarrer sind nach Sibirien geschickt.

Toulon, Montag 23. December.

Es ist hier der Befehl eingetroffen, alle Seeleute aus der Klasse 1854 zu verabschieden. Diese Maßregel hat große Sensation erregt.

Windsor, 23. December.

Die Leichenfeier bei der Beisetzung des Prinzen Gemahls hat einen tiefen Eindruck gemacht. Der Prinz von Wales zeigte während derselben große Seelenstärke, Prinz Arthur weinte heftig, der Kronprinz von Preußen war sehr bewegt. Der Herzog von Cambridge und Lord Palmerston waren nicht anwesend. In der ganzen Stadt herrscht tiefe Trauer.

Athen, 14. December.

Der Unteroffizier, welcher beschuldigt war, er habe Dosios freien wollen, wurde zu fünfjähriger Festungshaft verurtheilt.

Konstantinopel, 14. December.

Die Palastschulden aus der Regierungsperiode Abdul Medschid's sollen 10½ Millionen Pfund Sterling betragen. — In mehreren Provinzen, wie in Bagdad und Smyrna, wird die Annahme von Kaimes verweigert.

(Wien. Bl.)

R u n d s c h a u .

Berlin, 23. December.

— Die Conseil-Berathungen der vorigen Woche, die sich, wie wir hören, vorzugsweise auf den bevorstehenden Landtag und die demselben vorgelegten Gesetz-Entwürfe bezogen haben, sind am Sonnabend vorläufig zu Ende geführt, nachdem eine Verständigung über die anseinerhergehenden Anschauungen im Staatsministerium herbeigeführt worden. Dem Bernehmen nach ist der Beschluss gefasst, daß der Landtag am 14. Januar eröffnet werden wird. Alle Gerüchte von irgend einer beschlossenen oder jetzt bevorstehenden Ministerveränderung entbehren der Begründung.

— Die „Berl. Allg. Ztg.“ spricht in ihrer zweiten Probe-Nummer die Überzeugung aus, daß, wenn das Haus der Abgeordneten wegen der Militärfrage aufgelöst würde, die Fortschrittspartei auf dem nächsten Landtag über die Mehrheit verfügen werde.

— Neuer die vom Könige in Letzlingen an die Geistlichen der Diözese Gardelegen gerichteten Ansprache bringt in der „Magdeb. Ztg.“ ein Ohrzeugen einen neuen Bericht, nach welchem der König gesagt hat: „Man schickt Demokraten von 1848 in die Kammer“, aber nicht: politische Verbrecher, die erst durch die Amnestie die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten haben.“ Im Uebrigen bestätigt der Bericht im Wesentlichen die früheren Mittheilungen.

Koburg, 19. Dec. Der durch die gestern veröffentlichte Erklärung des herzoglichen Geheimen Kabinettsraths v. Meyern völlig entlarvte ehemalige Privatsekretär des Herzogs, Böllmann, hatte in seinem berichtigten Pamphlet dem Herzoge sein musikalisches Talent abgeprochen und sich dabei auf das Zeugniß des Concertmeisters Krämer berufen. In Bezug darauf erläßt dieser Herr in der „Koburger Ztg.“ folgende Erklärung: „In der Broschüre kommt eine

Stelle vor, welche meine Täglichkeit in Bezug auf die Compositionen des Herzogs bespricht. Die darin enthaltenen Angaben sind als unwahr zu bezeichnen, indem sich meine Täglichkeit zunächst nur auf die Instrumentation der herzoglichen Compositionen bezog; außerdem haben Se. Hoheit mir auch die Redaction seiner Werke übertragen, und sind in Folge dessen wohl Änderungen nach meinen Angaben, aber stets nur mit Zustimmung Sr. Hoheit von mir gemacht worden. Was die jährliche Remuneration von 28 Thlrn. 27 Sgr. 4 Pf. betrifft, so ist diese Angabe gleichfalls irrtümlich, indem ich für meine Bemühung die Summe von jährlich 250 Gulden neben meinem Gehalte beziehe.“ — Indem wir damit den Pasquillanten seinem Schicksale überlassen, wollen wir nur noch bemerken, daß Böllmann, der aus Halberstadt stammt, nach den Mittheilungen der dortigen Blätter sowohl, wie auch der „Magdeb. Ztg.“, in seiner Heimat längst „Federmanns Verachtung“ sich zugezogen hatte.

München, 20. Dec. Die Universität hat einen schweren Verlust erlitten. Der Professor der Zoologie Dr. Andreas Wagner, der vor einigen Tagen von einem Schlaganfalle betroffen wurde, ist heute Morgen gestorben.

Karlsruhe, 19. Dec. Der den Ständen vorgelegte Entwurf eines Gewerbegeyes enthält erhebliche Aenderungen des ursprünglichen Textes. So z. B. wird danach zum Gewerbetriebe nicht das 25ste Lebensjahr, sondern Volljährigkeit gefordert. Prüfungen werden nicht verlangt. Hausten darf jeder, der die gesetzlichen Eigenschaften zum Gewerbetrieb besitzt und nicht beforgan läßt, daß er durch diesen Gewerbetrieb die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährde. Die Zünfte und Innungen werden aufgelöst; über deren Vermögen nach Abzug der abzuzahlenden Schulden verfügen die Mitglieder mit absoluter Stimmenmehrheit unter Aufsicht der Verwaltungsbehörde, jedoch nur zu dauernden, gewerblichen Zwecken (gewerbliche Genossenschaft, Gewerbezimmer, Gewerbeschule &c.) Ueber Aufenthalts- und Niederlassungsrecht ist ein eigenes Gesetz entworfen. Der getrennt behandelte Gesetzentwurf über Niederlassungsrecht ward in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer einer besonderen Kommission zur Prüfung unterbreitet.

— Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt heute einen Artikel über „die deutsche Frage in den Kammern“, dem wir folgende bezeichnende Stellen entnehmen:

„Aufrichtiger, materieller Liberalismus im Innern und nachdrückliche Vertretung der nationalen Idee nach Außen, das sind die beiden untrennbar mit einander verbundenen Angelpunkte des ministeriellen Programms. Der erste Punkt ist in dem Maß eine reife Frucht unseres nun mehr als 40jährigen constitutionellen Lebens, daß gegen die dahinzielenden Verheißenungen der Thronrede in der ersten Kammer gar kein, in der zweiten nur ein völlig vereinzelter Widerspruch erhoben wurde, den wir überdies nicht einmal als einen prinzipiellen, sondern nur als Aeußerung einer individuellen Ansicht über bestimmte, spezielle Staatseinrichtungen betrachten. Eine wahrhaft volksthümliche Regierung im Innern ist nach unserer festen Überzeugung nur möglich auf der Basis des nationalen Programms, welches das Gedächtnis des Einzelstaates sich nicht trennen kann von der Sicherheit, dem Wohl und der Ehre des Ganzen. So unklar und verschwommen noch immer bei vielen dieser Drang nach Erringung einer würdigen Existenz für unser deutsches Vaterland unter den Völkern Europa's sein mag; dieser Drang ist es doch, welcher alle Gemüther am tiefsten ergreift und die Massen unseres Volkes bewegt. Eine Regierung, welche ihm nicht gerecht werden, welche, wie einer der Regierungssredner sich ausdrückte, Steine statt Brod geben will, kann nimmermehr auf die breite Grund-

lage der Zustimmung ihres Volkes sich stützen. Wir wollen nicht bei den Splittern und Balken in den Augen unserer Nachbarn verweilen, aber mit gerechtem Stolze dürfen wir niederschreiben, daß in den jüngsten Tagen das constitutionelle System in unserm Stände-Saal eine Wahrheit geworden ist und einen Triumph gefeiert hat, der seinen Eindruck in Deutschland nicht verfehlten wird. Die Vertreter der Krone haben den offenkundigen Ausdruck der Meinung des Landes gefordert, um darauf sich stützen oder vor ihm zurücktreten zu können, selbst offen und rücksichtslos die leitenden Gedanken der jewigen Regierung darlegend. — In beiden Kammern ist die von der Regierung entschloßen beanspruchte Initiative mit freudiger Einsicht nicht blos zugestanden, sondern gerade darin ihr größtes Verdienst anerkannt worden. Hat die nationale Partei den constitutionellen Fortschritt gewürdig, ihre Überzeugungen als Regierungsprogramm adoptiert zu sehen, so hat die Regierung durch das Votum der Kammern den Vortheil gewonnen, der vertrauensvollen Kämpfer für ihre Führerschaft versichert sein zu können.“

Frankfurt, a. M., 20. Dec. In der gestrigen Bundestagssitzung gab Kurhessen eine Gegenerklärung auf die Erklärungen von Preußen und Baden, worin es sagt, daß es die genannten Regierungen in seiner ersten Erklärung nicht für die Zustände Kurhessens verantwortlich machen wolle; auf der andern Seite sei es aber natürlich, daß die Haltung der dissentirenden Regierungen nicht ohne Einfluß auf die kurhessischen Zustände geblieben wäre. — Königreich Sachsen erklärte, die Kommission zur Revision der Gesetzgebung über die Heimathverhältnisse beschließen zu wollen. — Schließlich wurde der Executions-Ausschuss erneuert; an die Stelle von Hannover und Württemberg wurden Sachsen und Großherzogthum Hessen gewählt (Oesterreich, Preußen, Bayern bleiben).

Paris. [Der Tod des Grafen Poutalès]. Graf Poutalès war vor etwa acht Tagen aus Schloß Oberhofen am Thuner See, wo er sich seit seiner Rückkehr von den Krönungsfeierlichkeiten aufgehalten hatte, auf seinen Posten hierher zurückgekehrt. Diejenigen, die ihn seit mehreren Wochen nicht gesehen hatten, fanden, daß er bei der Rückkehr leidend aufschlug. Neben die Ursache fragt, antwortete der Graf, daß er sich schon auf der Reise nach Königsberg unwohl gefühlt habe und den letzten Festlichkeiten in Berlin nicht mehr habe beiwohnen können. In der Schweiz habe er etwas an Rheumatismus gelitten. Am 17. Abends fuhr der Graf aus, um Besuche abzustatten, fühlte sich aber unterwegs unwohl und kehrte sofort in das Gesellschafts-Hotel zurück. Beim Aussteigen aus dem Wagen hatte er einen Anfall von Schwindel. Dieses Unwohlsein zeigte jedoch nicht die mindesten Symptome von Gefahr. Der Gesandte nahm an demselben Abend noch ein Fußbad und ging zu Bett. Am anderen Tage wollte er gegen Mittag wieder aufstehen, unterließ dies jedoch, da das Kommtiv, das ihm verordnet worden war, ihn etwas geschwächt zu haben schien. Der Graf lag in einem Schlafzimmer des Erdgeschosses, das an die Büros grenzt, und erholte um 4 Uhr noch Befehle zur Expedition currenter Sachen. Dann wünschte er allein zu sein, um etwas zu schlummern. Als man um 5 Uhr an sein Bett trat, hatte er zu leben aufgehört. Er war so sanft und so ohne allen Schmerz entschlafen, daß die in den Nebenzimmern befindlichen Personen nicht den mindesten Laut gehört hatten. Ich unternehme es nicht, den Schmerz der gräßlichen Familie, des Gesandtschafts-Personals und der dem Verbliebenen nahe stehenden Personen zu beschreiben. Die Leiche wurde am 19. einfassamt, und am 21. Dec. fand der Trauergottesdienst im Königl. Gesellschafts-Hotel statt. — Graf Poutalès soll in der Schweiz beigesetzt werden. Die Theilnahme an diesem Todesfall ist groß. Der in der vollen Blüthe seiner Kraft dahingeraffte Staatsmann hatte sich hier die Hochachtung und Aneignung seiner Kollegen und überhaupt der höheren Gesellschaft in seltenem Grade erworben.

London, 20. Dec. Die „Times“ bemerkt: „Die an Lord Lyons gerichtete Depesche kann im Laufe des vorgestrigen oder gestrigen Tages in Washington eingetroffen sein. Drei Tage früher wird man dort über Halifax erfahren haben, wie die „Trent“-Affaire in England aufgefaßt wurde.“

Angenommen, daß die Depesche gestern dem Kabinett in Washington mitgetheilt wurde, kann die schließliche Rückantwort bis nach der Abfahrt der „Africa“, die hier am 29. oder 30. fällig ist, verschoben werden. In diesem Falle würde sie am 21. abgehen können, vorausgesetzt, daß Lord Lyons höchstens 7 Tage Zeit für eine „substantielle“ Antwort zu gewähren angewiesen ist. Somit dürfte die Frage, ob Krieg oder Frieden, nicht vor Jahreschluss entschieden sein, es müßte denn Herr Seward die Herausgabe der „Rebellen“, wie sie drüben folgewidrig noch immer genannt werden, sofort aufs Bestimmtste verweigern. Muß Lord Lyons abreisen, so thut er es wahrscheinlich am 25sten von Boston aus vermittelst eines der Cunard-Dampfer. Mittlerweise könnte (am 23sten) General Scott in New-York eintreffen, aber dann dürfte es zu Unterhandlungen schon zu spät sein. Nebrigens glaubt und hofft man, daß die Weisungen von Lord Lyons alles Parlamentären ausschließen, mag dies einen unwürdigen Vorschlag fremder Vermittelung oder irgend einen anderen Antrag, außer dem auf einfache, unverzügliche und ehrenvolle Genugthuung, enthalten.“ — Aus Brüssel war bekanntlich vor wenigen Tagen der „Times“ über ein, angeblich vom oder dem Könige der Belgier gemachtes Anerbieten, die Vermittlerrolle im englisch-amerikanischen Streite zu übernehmen, telegraphisch gemeldet worden. Diese an sich nicht sehr glaubwürdige, den Ereignissen vorgreifende Mittheilung war sofort von der „Morning Post“ als eine falsche bezeichnet worden. Jetzt erklärt auch der englische Gesandtschaftssekretär in Brüssel, daß die ihm in jener „Times“-Depesche angedichtete politische Mission nicht existire, und die ganze Mittheilung jeder Begründung entbehre. — Die „Morning Post“ will aus der angeblichen Neuferierung des Präsidenten Lincoln, daß ein Krieg mit England nicht zu befürchten sei, keine Friedenshoffnung schöpfen. Im Gegentheil, der Präsident wiege sich wahrscheinlich in den gefährlichen Wahn, daß England den ihm zugefügten Schimpf ruhig einstecken werde, wie es einst das Bombardement von Greystown, die Verweisung des Hrn. Crampston und die Besetzung der Insel San Juan hingenommen, ohne zum Schwerte zu greifen. Aber andere Zeiten, andere Sitten, das Maß der amerikanischen Gewaltthaten sei voll und Englands Langmuth längst zu Ende. — Der „Morning Herald“ wirft dem „Journ. des Debats“ und der „Revue des deux Mondes“ vor, daß sie aus systematischer Opposition gegen den Kaiser Napoleon in der „Trent“-Frage erst für und dann gegen England Partei ergriffen hätten. Man werde in England künftig wissen, was vom französischen Liberalismus zu halten sei.

— Ueber Lord Palmerstons Besinden waren gestern eine Menge beunruhigender Gerüchte verbreitet worden. An der Börse hieß es sogar, er sei gestorben, und das Börsen-Comité sah sich bewogen, telegraphisch in der Wohnung des Premier anfragen zu lassen. Daz derselbe seit mehreren Tagen an Gichtanfällen litt, ist gemeldet worden. Zuerst waren seine Hände, später seine Füße schmerhaft, doch war er darum nicht einen einzigen Tag von seinen Arbeiten abgehalten worden, und hatte täglich Besprechungen mit dem einen oder anderen seiner Kollegen. Gestern fühlte er sich besser als seit Beginn der Woche. Vor seinem Hause drängten sich die Anfragen nach seinem Besinden, auch Lord Russell kam gestern vorgesahren, um persönlich Erfundigungen einzuziehen. Die „Times“ meldet, daß der Premier gestern bei nahe vollkommen hergestellt gewesen sei.

Verona, 16. Dec. Der „Presse“ wird von hier geschrieben: „Vorgerstern Abends fand jenseits des Mincio, in der Nähe von Monzambano, hart an unserer Grenze, ein heftiges Scharmützel zwischen neapolitanischen Soldaten und einer Abteilung piemontesischer Karabinieri statt. Vor einigen Tagen war nämlich das 7. italienische Infanterie-Regiment, welches größtentheils aus Neapolitanern zusammengesetzt ist, aus Mailand ausmarschiert und nach Genua verlegt worden, mit der Bestimmung, von dort bei Gelegenheit nach dem Neapolitanischen zur Theilnahme an der Unterdrückung des Aufstandes, resp. zur Bekämpfung der „Briganti“, dirigirt zu werden. Am Tage vor dem Ausmarsche desertirten über 40 Mann dieses Regiments, und trieben sich längere Zeit in der Lombardie herum. Ein Theil derselben zerstreute sich, der andere suchte die österreichische Grenze zu gewinnen. Vorgerstern nun, gegen 6 Uhr Abends, stießen 23 Mann dieser Deserteure auf eine zu ihrer Verfolgung abgeschickte Abteilung Karabinieri, ungefähr in derselben Stärke, höchstens ein paar Mann mehr. Die Aufforderung der Karabinieri, sich zu ergeben, wurde mit Flintenschüssen beantwortet. Die Karabinieri erwideren natürlich auf dieselbe Manier, und so entpann sich denn ein ganz artiges Plankiergefecht, welches über eine halbe Stunde anhielt. Das Resultat davon war, daß drei Neapolitaner und zwei Karabinieri tot auf dem Platze liegen blieben und auf beiden Seiten mehrere Verwundungen vorfielen, jedoch ein einziger Neapolitaner lebend in die Hände der Karabinieri geriet. Die andern zerstreuten sich; einigen

gelang es, bei der einbrechenden Dunkelheit zu entwischen, und fünf glückte es, die österreichische Grenze zu überschreiten und sich als Deserteure zu melden. — Von Seiten der piemontesischen Regierung werden die strengsten Maßregeln zur Unterdrückung der auf für sie beunruhigende Weise einreisenden Deserteure in ihrem Heer verwendet. Längs der ganzen Po- und Mincio-Linie ist, lediglich zur Überwachung der Deserteure, ein Gordon gezogen, und außerdem durchstreifen zahlreiche Patrouillen den Grenzstrich zwischen Po und Mincio. Die hierüber gelangten Deserteure erzählten, daß sie siebenmal nahe daran waren, die österreichische Grenze zu passiren, doch jedesmal auf Patrouillen gestellt, und so in der Ausführung ihres Vorhabens gehindert wurden. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, die Behauptung italienischer Blätter, daß Österreich die Lücken seiner italienischen Regimenter durch solche Deserteure kompletire, auf das allerbestimmteste als eine Unwahrheit zu bezeichnen. Diese Deserteure werden nach erfolgter Präsentirung mit Aufenthaltskarten nach bestimmten Wohnorten vertheilt und durchaus nicht assentirt. Eine Ausnahme von dieser Regel ist, unseres Wissens nach, nur bei einigen Unteroffizieren und Soldaten ehemaliger österreichischer Regimenter gemacht worden, welche bei der Abtretnung der Lombardie an Piemont übergeben wurden, später aber desertirten und selbst um die Wiederaufnahme in die Reihen der k. k. Armee batzen.“

St. Petersburg, 12. Dec. Die „Nordische Biene“ entwirft in einer Correspondenz Riacht ein hoffnungsreiches Bild des freien Verkehrs der Russen mit China seit dem jüngsten Vertrage, der alle früheren Hemmnisse für Handel und Wandel beseitigt habe. Es wird der Plan angeregt, einen geeigneteren Ort als Ugra, zur Anlage einer Faktorei in der Nähe der ehemaligen Hauptstadt der Dschingis-Khaniden, Karakorum, aufzufinden. Der nächste Segen des freien Verkehrs besteht in vermehrtem Kinder-Import nach Russland, so daß das Pud-Zeich von 3 S. R. auf 1 S. R. gefallen. Die Chinesen machen fortwährende Reisen nach Troizkofawsk. Die Russen haben billige Thee's eingekauft. Sie hoffen mit den zur See eingeführten konkurriren zu können. Der Berichterstatter spricht Besorgnisse hinsichtlich der größeren Verbreitung des Camaismus aus, den der freie Verkehr der Camas fördern würde.

Vokales und Provinzielles.

Danzig, den 24. Dezember.

— Herr Freitag, der Conservator des altherwürdigen Kunstsbaues des Franziskanerklosters, hat es nicht vergessen, den kunstfertigen Danziger eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Jedermann in Danzig, der sich für Kunst und Alterthumspflege interessirt, war von ihm durch die öffentlichen Blätter eingeladen worden, auf gestern Abend ihn mit seinem Besuch zu beehren. Hatte er etwa einen Weihnachtsbaum aufgebaut für die großen Kinder? Ja, es war die Strahlenkrone eines großen in Stein verkörperten Gedankens, welchen er seinen Gästen bei dem Licht bengalischer Flammen und den prächtig schallenden Tönen eines Musik-Corps enthielt; es war der von seinen Einbauten befreite große Remter, welchen Herr Freitag den Kunstmännern zeigte. Die Überraschung war großartig. Niemand hatte geglaubt, daß in unserer Stadt noch ein so erhabenes Denkmal der Baukunst vorhanden. Wo man früher eine verräucherte Küche und eine wüste Rumpelkammer sah, da prangt jetzt, von einem Pfeiler getragen, das erhabene Gewölbe, welches uns Kunde giebt von dem Kunstmännchen eines längst entflohenen Jahrhunderts und uns bei seinem hohen Alter mit ewiger Jugend und Altmuth anschaut. Danzig sieht jetzt, was es dem liebenswürdigen Freitag zu verdanken, der mit eiserne Konsequenz, in Kummer und Noth den alten Kunstsbaus gegen die Angriffe des jeglichen Materialismus verteidigt. Die Begeisterung, welche sich gestern bei dem Anschauen des herrlichen Gewölbes fand gab, wird unzweifelhaft der Strom sein, der seinen Befreiungen neuen Schwung verleiht. Daz man aber auch der Liebe und Theilnahme für die Kunst, welche auf dem Throne des theuren Vaterlandes herrschen, die Erhaltung des großartigen Baudenkmales zu verdanken, wurde nicht vergessen. Es trat deshalb aus dem im großen Remter versammelten Publikum ein Herr hervor, der in einer kurzen Rede auf diesen Punkt die Aufmerksamkeit desselben lenkte und ein Hoch auf Se. Majestät den König und Ihre Majestät der Königin ausbrachte, in welches die ganze Versammlung begeisterungsvoll einstimmte, und das von dem Musik-Corps mit einem dreimaligen Tusch begleitet wurde. Nachdem das Musik-Corps, wie wir erfuhren, die Kapelle des Herrn Buchholz, das Concert beendet hatte, wurden von dem hiesigen Gesellen-Verein, unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Eppczinski, vierstimmige Männerlieder gesungen, welche in dem herrlichen Gewölbe prächtig klangen und großen Beifall fanden. Unter den anwesenden Gästen befand sich auch Herr General von Baczkó und viele Offiziere.

— Am 23. d. Abends fand im oberen Saale des Schützenhauses die Weihnachtsbescherung der Militair-Schulkinder seitens der Garnison-Schulkommission statt. Für 57 Kinder waren die Geschenke auf einem langen Tisch ausgelegt, auf dessen Mitte ein großer reich geschmückter Baum prangte. Herr Divisionsprediger Schiemer hielt an die fröhliche Kinderthaar eine Ansprache, in der er ausführte, daß die sichtbaren Gaben ein Zeichen sein sollte, für die unsichtbaren herrlichen Güter, wodurch der Heiland die Seinen reich, froh und selig macht.

— Den Kindern der Armen aus den gesammelten Gaben der Begüterten eine Weihnachtsfreude zu bereiten, ist ein Werk acht christlicher Liebe, das des wärmsten Dankes wert ist. In unserer Stadt wird dies edle Werk in der schönsten Weise betrieben. Wir hatten davon gestern wieder ein schönes Beispiel. In dem großen Saale des Schützenhauses waren des Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr 758 arme Kinder der hiesigen vier katholischen Freischulen und zwar 320 aus der Altstädtischen, 180 aus der Rechtstädtischen, 208 aus der Niederstädtischen

und 50 aus der Pfarrschule zur Königl. Kapelle versammelt, denen christliche Liebe den Weihnachtsbaum angezündet und den Tisch mit Gaben gedeckt hatte. Der Saal war für das schöne Kinderfest in sinniger Weise decorirt, und eine große Anzahl von Erwachsenen war zugegen, um an dem Theile zu nehmen. Zu Anfang wurden einige Lieder von den versammelten Kindern gesungen. Dann wurde von dem Herrn Vicentiaten Pfarrer Redner eine Ansprache gehalten, welche in der einfachsten Kindlichkeit die Erwachsenen ebenso erhebend berührte, wie sie geeignet war, warm und lieblich in das Kinderherz zu dringen. Nach der Ansprache wurden wieder Lieder gesungen. Das letzte derselben machte einen ganz außergewöhnlichen Eindruck. Wie wir hören, ist der Text von dem Herrn Lehrer Bonk zu einer vorhandenen Musik gedichtet worden. — Diese, von einem jungen Komponisten in Düsseldorf herrührend, muß als ein Meisterstück in ihrer Art bezeichnet werden, und gehört zu den schönsten Gefangs-Compositionen, welche wir in neuerer Zeit kennen gelernt haben. Mehr aber noch als sie selbst überraschte die Ausführung derselben durch die Schüler des Herrn Bonk unter dessen Leitung. Die Kinder waren nicht nur fest in ihren Stimmen, sondern sangen auch mit einer Reinheit, welcher eine Kunstgerechte, höchst fleißige Uebung vorhergegangen sein mußte. Nun, eine schönere, eine vortrefflichere Gabe haben die armen Kinder nicht aufzuweisen, als die Fertigkeit, welche sich in ihrer Gesangsausführung ausprägt. Durch sie sind ihre jungen Herzen dem Edlen und Schönen im Menschenleben verknüpft, und die Röth hat weniger Macht über sie. Das ist der große Fortschritt, daß auch die Bildung des Geistes und Herzens in die armen Klassen des Volks dringt, das ist ihr Reichthum und die Weihnachtsgabe für Zeden, der menschlich fühlt und denkt.

— Dem Hauptmann und Batteriechef der Ostvir. Art. Brig. No. 1, Hr. Dietzel, ist als Major mit der Uniform dieser Brigade und Pension der Abschied bewilligt und der interimistische Lazareth-Inspektor Hr. Janke ist zum Lazareth-Inspektor hier selbst ernannt worden.

— Morgen, am ersten Feiertage, Morgens 8 Uhr, findet das Begräbnis des Herrn Regierungs-Rath v. Schröter statt.

— Morgen, am ersten Feiertage, um halb 10 Uhr, wird in der hiesigen St. Nicolaikirche die Missa pastoralia von Abt Vogler aufgeführt.

— An freiwilligen Flottenbeiträgen sind bei dem königl. Marine-Ministerium nach dem neuesten Militair-Wochenblatt ferner eingegangen: Von dem Herrn Kommerzien-Rath Focking zu Danzig 25 Thlr. und von dem Herrn Gymnasial-Direktor Engelhardt zu Danzig 100 Thlr.

— In Folge der Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuchs und des dazu erlassenen Einführungsgesetzes ist eine Revision des Statuts der Korporation der danziger Kaufmannschaft, sowie der für dieselbe erlassene Börsenordnung geboten und demgemäß von dem Kollegium eine Kommission behufs Entwerfung eines neuen Statuts und der dazu gehörigen Börsenordnung ernannt worden.

— Am Sonntage gab der hiesige Musiklehrer Weyher, ein ehemaliger Eleve des Conservatoriums in Berlin, in Gemeinschaft mit einer Diszentin Fräulein Cäcilie Eichenstein eine musikalische Matinee im Gewerbehaus, zu welcher die Einladungskarten unentgeltlich vertheilt waren, um den Eltern seiner Schüler Gelegenheit zu geben, seine Leistungen als ausführender Künstler kennenzulernen. Das Programm enthielt Sachen von Mozart, Beethoven, Schumann, Dreyschock, Die Bullen. Herr Weyher spielte die Geige und Fräulein Cäcilie Eichenstein das Piano mit der Fertigkeit, die dem ersten gewiß viele neuen Schüler zuführen wird und der letzteren eine glückliche Zukunft als Klavier-Virtuosin in Aussicht stellt.

— Die Buchholz'sche Kapelle, welche in diesen Tagen in dem Leutholz'schen Lokale des Abends concertirt, spielt auch ein Meisterstück, das der Componist Hr. Buchholz mit dem Namen des Herrn Wittmaak, des jeglichen Besitzers des benannten Lokals, beehrt hat, eine Ehre, die zeigt, wie allgemein geachtet und geliebt Herr Wittmaak ist.

— Seit einigen Tagen brennt nun am Krahenthore an der Unglücksstelle eine Laterne.

— Vor einigen Wochen wurde hier der hannoversche Schiff-Capitain Mennen von seinem Kajitentwächter Krämer tödlich bestohlen; derselbe vermißte einen Chronometer, der 400 Thlr. Wert hat, eine Menge Kleidungsstücke und ca. 10 Thlr. in fremden Münzsorten. Der Junge entfloß darauf, wurde steckbrieflich verfolgt, am Rheine eingefangen und darauf hierher zurücktransportiert. Inzwischen hatte der Capitain durch einen Unbekannten aus Berlin die Nachricht bekommen, daß der wertvolle Chronometer bei einem Uhrmacher unter den Linden für 40 Thlr. verpfändet worden sei. Eingeogene Erklärungen haben die Richtigkeit der Mittheilung ergeben und heute ist dem Capitain sein Eigentum ausgeliefert.

— Gestern Nachmittag wurde ein Bulle, den der Gutsbesitzer Freudt aus Winsen bei Pr. Starzardt durch zwei Leute zu einem hiesigen Fleischer transportirt, ließ am Petersbagdad Thore wild, rannte gegen mehrere Personen und nahm einen Arbeiter auf seine Hörner, der jetzt schwer erkrankt darniederliegt. Endlich gelang es dem Fleischer Lemcke, das wütende Thier zu bändigen.

— Eine neue Art von Geschäfts-Ankündigung hat ein Berliner Bierwirth erfunden. Er überlebt nämlich alle durch seine Hände gehenden defekten Kassen-Anweisungen mit einem Streifen Papier, auf welchem eine Empfehlung seines Bierhauses aufgedruckt steht.

— In dem nahgelegenen Neendorf hat der dorftige Wassermüller Nawaski das Unglück gehabt, in das Getriebe seiner Windmühle zu kommen; wodurch derselbe an allen Theilen des Körpers so verletzt wurde, daß er am zweiten Tage nach unsäglichen Schmerzen im hiesigen St. Marien-Hospital verstarb.

Marienburg, 19. Decbr. Wie wir zu unserer nicht geringen Freude vernehmen, hat der interimistische Burggraf von Marienburg, Herr Präsident v. Blumenthal, energisch gegen den beabsichtigten Bau einer Festungsmauer auf dem Vorschloße, die einen Theil der Nordseite unseres Schlosses (unbedingt die schönste Fassade dieses alterthümlichen Prachtbaus) verdecken würde, protestirt. Möge der Schutzwächter unseres Schlosses, die verehrte Königin Louise, der die ungetheilte Liebe des Volkes über Grab gefolgt, derer Andenken unauslöschlich ehrfurchtsvoll bei den Thüren fortlebt, schützend her niederschweben. Die Protektion der Königin Louise, die sich warm für die Restauration unseres Schlosses interessirte, machte es erst möglich, daß es dem Burggrafen v. Schön gelang, den herrlichen Bau, man kann wohl sagen, aus dem Schutze zu graben. (N. G. A.)

Marienwerder. Der Eigentümer Falkensti in Honigfelde war darüber, daß er die Hälfte einer Erbschaft von 200 Thlrs. seinen Söhnen aus erster Ehe zuwenden wollte, mit seiner Frau und 2 Stiefföhnern in Streit gerathen, welche den Entschluß faßten, ihn aus dem Wege zu räumen. Beide Brüder schlichen Abends in den Hof und versteckten sich in der Scheune bis die Mutter sie nachts in's Haus rief. Dort überfielen sie den schlafenden Alten, warrn ihm die Bettdecke über den Kopf und schlugen mit einem Knittel ihm auf die Beine. Der 65-jährige aber noch sehr starke Mann raffte sich jedoch auf, entwand dem Sohn den Knittel und es entstand nun ein Handgemenge. Da rief die Mutter, die so lange an der Thür wachte gehalten, dem einen Sohne zu: "Nimm doch das Rollholz, das verschlägt mehr!" Dies geschah und der wehrlose Vater wurde nun dergestalt niedergeschlagen, daß er am nächsten Abend starb. Mutter und Söhne sind dem Stuhmener Gericht überlieferet und haben bereits Alles bekannt. (Ostb.)

Königsberg. Die zweite der wissenschaftlichen Vorlesungen fand am vergangenen Donnerstag in gewohnter Weise auf dem Königlichen Schlosse statt. Herr Professor Dr. Hirsch, der rühmlich bekannte Historiker aus Danzig, hatte für seinen Vortrag, wie es ja auch natürlich und für wissenschaftliche Vorlesungen am Meisten zweckentsprechend ist, einen Stoff aus seinem Fach, der Geschichte, gewählt; er sprach über die in einigen unserer altpreußischen Städte noch bestehenden König-Artus-Höfe.

Insterburg. Einem Gericht zufolge soll der ehemalige Polizei-Dienst Pätzke bei der hiesigen Strafanstalt angezeigt werden. Etwas Bestimmtes, welche Stelle er dabei einnehmen soll, können wir noch nicht mittheilen.

Tilsit, 21. Dez. Seit einiger Zeit schon kamen in hiesiger Gegend öfter gefälschte Münzen vor, hauptsächlich 1 und 2 Thalerstücke. Viele unbemittelte Leute erlitten deshalb bedauerliche Verluste. Eine dieser verdächtlichen Fabriken, der Annahme nach die hauptsächlichste, wurde, einer sicheren Mittheilung zufolge, vor 2 Tagen in Heinrichswalde entdeckt. Der Gutsmünder, so wie dessen an verschiedenen Orten ansessene Familie, wurden gefänglich eingezogen, letztere wegen Verbreitung des gefälschten Geldes.

Mekrolog.

Regierungs-Rath v. Schröter ist am 22. October 1800 in Breslau geboren. Sein Vater verstarb als Regierungs-Direktor in Oppeln. Nachdem v. Schröter im Gymnasium zu Breslau seine Schulbildung erhalten hatte, bezog er Ostern 1818 die Universität zu Berlin, an der er den Studien der Cameral-Wissenschaften und der Jurisprudenz oblag und nebenbei seiner Militärpflicht bei dem Garde-Schützen-Bataillon genügte. Ostern 1820 ging v. Schröter an die Universität zu Heidelberg und kehrte, nachdem er zuvor mehrere größere Reisen gemacht hatte, in seine Vaterstadt Breslau zurück, um in ihr seinen bürgerlichen Beruf zu beginnen. Im Jahre 1821 wurde v. Schröter Auskultator bei dem damaligen Ober-Landes-Gerichte derselbst, und im Juni 1829 Referendarius bei dem früheren Ober-Landes-Gericht zu Glogau. v. Schröter trat demnächst aus dem Justizdienste, um zu den Verwaltungs-Behörden überzugehen. Nach bestandenem Examen wurde er im October 1832 zum Regierungs-Referendar ernannt und der Reg. Regierung zu Oppeln überwiesen. Hier verblieb v. Schröter, selbst als er im Novbr. 1837 nach abgelegtem Staats-Examen zum Regierungs-Assessor und im Febr. 1845 zum Regierungs-Rath ernannt ward. — April 1845 wurde dem Regierungs-Rath v. Schröter die kommissarische Verwaltung des Landrats-Amts zu Brieg übertragen, woselbst er verblieb, bis im Jan. 1847 seine Verziehung als Regierungs-Rath an das hiesige Regierungs-Kollegium erfolgte. Hier fungirte v. Schröter vorzugsweise als Polizei-Departements-Rath und hat sich auch in unserer Stadt ein Denktum, durch Anregung mannichfacher, zeitgemäßer und das Wohl der Stadtbewohner fördernden Reformen in unseren städtischen Institutionen, gezeigt, deren Ausführung nur noch erst theilweise beendigt in der Hauptsfache aber im besten Aufkommen ist. Die Früchte seiner vielfachen Mühen werden uns nicht entgehen. Als treuergebener Diener seines Königs und Herrn, war er von seinen Vorgesetzten, Collegen und Untergebenen seines Rechtlichkeitsgeschäfts und Biederinns willen, und von seinen Mitbürgern seiner humanen Gesinnung wegen geliebt und geachtet; gern war er bereit, da Hilfe zu leisten, wo zu helfen war. Sein Verlust wird von ganzem Herzen betrauert! — An der Leichenbahn steht zwar keine trauernde Familie, wohl aber ein jüngerer Bruder des Verewigten: der Appellations-Gerichts-Präsident von Schröter aus Bromberg. Möge seinen Schmerz die allgemeine und aufrichtige Theilnahme aller derjenigen Bielen lindern, denen der Verstorben ein treuer Freund in guten und bösen Tagen, sowie ein Helfer und Troster in der Noth gewesen ist. v. Schröter's Andenken wird so lange nur noch einer seiner Berufs-Genossen lebt, ein gesegnetes sein und immer wird es wiederhallen: "Es war ein Ehrenmann im wahren Sinne des Wortes."

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Gelegenheit macht Diebe.] Der 19jährige Burck Johann Jacob Pezel begab sich am 10. Decbr. d. J. in das Häuschen eines Bahnwärters, um von diesem ein Paar Stiefelschäfte zu kaufen. Der Kauf wurde nicht sofort abgeschlossen, indem der Bahnwärter einen so hohen Preis stellte. Pezel blieb beim Bahnwärter, um nach einer kurzen Pause den Handel wieder anzufangen. Indessen ging der Bahnwärter vor die Thür und ließ den Burck allein in dem Häuschen. Da hörte dieser unvermutet an der Wand etwas picken. Seine Aufmerksamkeit wurde auf den pißenden Gegenstand gelenkt und er erblickte eine silberne Uhr. Die Begierde, dieselbe zu besitzen, war so groß in ihm in dem Maße rege, daß er nicht mehr an die Stiefelschäfte dachte. Schnell nahm er die Uhr und steckte sie in die Tasche, doch entfernte er sich nicht sofort aus dem Häuschen, sondern wartete bis der Bahnwärter wieder zur Thür hinein trat, und ging nun erst, sich auf das freundlichste empfehlend, von dannen. Während der Bahnwärter hierauf ruhig in seinem Häuschen saß, hörte er nicht das "Tictack" seiner silbernen Uhr, woran er sich so sehr gewöhnt hatte. Da er sie nicht hörte, wollte er sie sehen; doch er erblickte einen leeren Raum, vor welchem er ein Entsehen fühlte. Der Gedanke, daß Pezel die Uhr gestohlen, war augenblicklich in ihm reif; er suchte diesen darauf in seiner Wohnung auf und sagte es ihm auf den Kopf zu, daß er die Uhr habe. Der überraschte Dieb war denn auch so groß in Geständnis und gab die Uhr heraus. In der Sitzung des Kriminal-Gerichts am vorigen Sonnabend wurde Pezel auf Grund des Selbstgeständnisses zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Der Sadducäer von Amsterdam.

Eine Novelle von Karl Gutzow.

(Fortsetzung.)

Ueberfälle der Liebenden gelangen nur, wenn sie mit List verbunden waren, und da sie zur Vorsicht keine Zeit hatten, so wurden sie oft überlistet. Sie mußten dann an den Gesprächen der Uebrigen Theil nehmen, auch an ihren Mahlzeiten, mußten Antworten auf Fragen geben, die man eifrig an sie richtete, und doch thaten sie Alles dies nur im dämmernden Bewußtsein. Sie träumten, indem sie Vanderstratens weit hergewanderte Fasanen aßen und die herrlichen Seefische bald ausschlügen, bald nach ihnen verlangten. Judith hielt Alles für eine widerliche Störung und fand einen Gang der Gerichte ihres Vaters misratener als den andern. Sie warf mit Brodkugeln nach ihren Verwandten und behauptete, sie hätten auf ihre Bärte heute nur geringe Sorgfalt verwendet. Die Weine ihres Vaters gab sie für verfälscht aus, und wenn man sie mit vielen Fragen behelligte, oder ihre Schönheit pries, so schrie sie auf und nannete sich das unglücklichste Wesen, das am Ufer des Meerbusens Y wohne. Kurz, sie war so liebenswürdig, daß Uriel verflunkte und sie kaum anzusehen wagte, weil er fürchtete, das, was ihn bezauberte, zu zerstören. Endlich waren sie wieder allein und wandelten mit verschlungenen Armen durch die schattigen Gänge des Parks.

Sollte ich mir einen Ort wählen, wo ich am liebsten mit der Königin meines Herzens zärtliche Zwiesprache hielte, so führte ich euch hinaus aus den Städten, in grüne Wälder und zeigte euch jenen lachenden, weißen Schimmer, der von einer einfachen Villa durch die flüsternden Zweige fällt. Was braucht ihr, um zu wissen, daß es sich hier friedlich lebt, mehr, als jenes schlanken Reh, das ohne Scheu durch die halbgeöffnete Pforte in den Hof schlüpft, während ihr Anstand nehmst, ihm zu folgen? Höchst royalistische, aber auch höchst poetische Szene, in die Frankreichs Heinrich ihre Dianen von Poitiers einschlossen! Die Göttin Langeweile ist die Haushofmeisterin jeder Villa, welche dazu bestimmt ist, dem Geschäftüberladen, dem Denker, der Sommerlust oder gar der sogenannten Freude an der schönen Natur zum Asyl zu dienen. Nur für die Liebe sind sie geschaffen, diese stillen Plätze mit ihren langen Fenstern, ihrer weitschallenden Thurmuhr, ihren Orangerien, Springbrunnen, Teichen, Schwänen, mit ihren Grotten, chinesischen Tempeln, Statuen, mit all diesen reizenden Geschmackwidrigkeiten, welche aber dann nur noch einem Gärtner, einem Koch und einer alten Hausmagd zugänglich sein dürfen. Die Liebe braucht mehr als die gewöhnliche Zeit, um vollkommen zu genießen, sie braucht Langeweile, Anreizung zum Schlaf, taurigend gähnende Herausforderungen, um zu wachen, sich zu kurzzweilen und zu küssen. Darum war auch Uriel so glücklich unter den Tempelchen und Grotten und Götterbildern, die des alten Vanderstraten elender Geschmack hier aufgebaut hatte.

Beide, Uriel und Judith, bedurften jener wasserspeisenden Delphine und Cascaden, welchen sie auf Stunden übertrugen, das zu murmeln, was sie selbst verschwiegen, nur in den Armen sich haltend und treue Blicke wechselnd. Das einförmige Rudern langweiliger Schwäne war ihnen, die sie kaum ihren Athem hörbar machten, wie der laute Flügelschlag der äußern Welt, die sie nicht mehr kannten und kennen wollten. Das Leideste schreckte sie auf, und so heimlich sprachen sie, als ob sie fürchteten, das schwiegende Laub aus seinem Schlummer zu tören. Schon näherte sich der Abend, der Sonnenschein sprang höher hinauf in die Wipfel der Bäume, eine prächtige Allee, die, indem sie die Bedürfnisse der Liebe nicht kannte, in schnurgrader, tugendhafter Linie zum Schloß führte, brachte sie in den Kreis der verjammelten Gesellschaft zurück. Ben Jochai kam ihnen mit dem unverschämten Lächeln der Vertraulichkeit entgegen, und ein gemeinschaftliches Gespräch, herumgereichte Früchte und Weine hatten sie bald an den schwachen elektrischen Fäden angefettet, der die verschiedensten Personen hier zusammenhielt.

Da wurde im Hause unerwartetes Geräusch hörbar. Ein Diener kam in den Gartenaal hereingetürzt, um die Ankunft einer sonderbaren Gesellschaft zu melden. Diese folgte ihm auf dem Fuße. Männer mit langem Talar und ungeschorenen Barre, Rabbiner und, wie man mit Schrecken sah, Abgeordnete der Synagoge traten schnellen Schrittes herein und warfen spähende Blicke auf die, welche sie hier versammelt fanden. Was konnte ihnen erwünschter kommen, als daß Uriel, nichts Gutes ahnend, aufstand und ihnen entgegenschritt? Denn ihn suchten sie:

"Wehe, wehe!" riefen alle eintönig, und der mit dem Worte Beauffrage fuhr mit schrecklicher Gebeide und in dumpfem Tone fort: "Wehe diesem Hause, daß derpestartige Aussatz des Fluches, den die Kirche über einen ihrer entarteten Söhne verhängt muß, sich durch seine Mauern verbreitet! Dir aber gilt der Fluch, Uriel Acosta, meinidiger Verräther an dem ewigen Gejede des ewigen Gottes, Schüling der abgefallenen Engel und heimliches Werkzeug der göttlichen Feinde Jehovas und der Spötter! Lange genug ertrug Jehova, wie Dein läufighafter Geist sich in immer neuen Schmähungen seines Namens überbot. Du hast kein Mittel gescheut, den göttlichen Bau des Gesetzes zu untergraben und zur Verpotzung Deines Glaubens geborgt die falschen Künste und Lehrmeinungen von allen Völkern, die meisten aber von den Christen. Ein weiser Gelehrter, Judas de Silva, hat deine Zweifel für gefährlich erklärt und in müsterhafter Schrift nachgewiesen, daß Du mit ihnen die äußerste Strafe über Dich verhängt hast. Die Langmuth des Himmels ist zu Ende. Wir sind mit dem elenden Auftrage hier, Dich in die geistliche Acht zu erläutern und den Fluch Gottes über Dich auszusprechen. So verfinge das Gras unter Deinem Fuße und die Luft weiche beseit vor Deinem Munde zurück, wie man einen Aussäpigen flieht! Gelobt sei Gott! In den Leib des Weibes, das Dich geboren, fahre Siechthum, Deine Brüder werden Dich meiden wie böse Ansteckung, und Deine Schwestern wird Dir einen Stein reichen, wenn Du vor Hunger verschmachtest. Gelobt sei Gott! Das schmuzige Thier, das wir verachten, wird Dir nachlaufen, und jedes Wasser, in dem Du Dich reinigen willst, wird sich vor Deinen Augen trüben. Gelobt sei Gott! Die Gebrechen des Alters werden Dich früh belasten, und ein sieches Leben wirst Du lange fristen, Jahrlang wird der Todesengel an Deiner Kehle schüren und Deine Gebeine werden schon in Staub zerfallen, noch ehe Du gewaschen bist. Deinen Bitten wird der Himmel sein Uhr verflucht, als Dir, den Gott durch der Kirche Mund verflucht hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Am Weihnachtsfest.

Jauchzende Triumphgesänge Nachgefolgt verklär'ge Schritt Schallen durch die Weihen. Uns auch ist er aufgegangen, nacht; Theilt auch uns den Segen Reiner Engelharfen Klänge mit, Sind begeistert aufgewacht: Welchen wir empfangen werden, Auf die Erde kam hernieder, Zur Erlösung Seiner Brüder, Wenn hier unser Fuß auf Der ihr ew'ges Hell bedacht!

Fromm anbetend kamen Treu des Heilands Pfad betritt.

Kamen Könige von fern; In der Engel Jubelhöre Das sie auf dem Weg' nicht Stimm' drum froh o Mensch- irren,

Leuchtete voran ein Stern: In der Höhe sei Gott die Ehre, Dieser Aufgang aus der Höhe, Denn Er ist der Herr allein! Deutete des Himmels Nähe, Wenn wir Lieb' und Frieden Und die Herrlichkeit des Herrn, halten,

Und das Kind, das Gott wird's Ihm Wohlgefallen geboren, Wie ein Menschenkindlein Freudig wird der Weih-

Doch zum größten Werk nachtszerzen- erlebten, Glanz von Kindern stets be- Weinend in der Krippe lag — grüßt;

Wie's der Seher Mund ver. Weil im frommen Kinder- kündigt,

Ward von Ihm die Welt ent. Noch der Friede heimlich ist: sündigt, Wenn wir werden, wie die Todesnacht ward lichter Tag. Kinder,

Und der Stern, dem voll Verlangen Der sein Glück auf sie ergiebt. Luisa v. Duisburg.

Kirchliche Nachrichten vom 16. bis 24. Decbr.

St. Marien. Getauft: Bouvier Brüssow Zwillingssöhne Johann Carl Martin u. George Martin Bernhard. Schneidegesell Schlichting Tochter Maria Julianne Elisabeth. Schuhmachersges. Englinski Tochter Emma Amalie Therese. Oberlehrer Stobbe Tochter Friederike Bally Marie.

Aufgeboten: Seilergesell Carl August. Jul. William mit Louise Reinko. Beide i. Kowno (Rugland). Fleischermeister Carl Johann Christ. Ludwig Baichin mit Sophie Marie Louise Seftorn. Aufseher Christian Klutschke in Hohenstein mit Witwe Jul. Louise Dau geb. Zippier.

Gestorben: Regierungs-Rath George Emil Robert v. Schröter, 61 J., Krebsleiden. Tischlermeister Johann Wilh. Werner, 58 J., Lungenlähmung. Klempernmeister Witte Tochter Ernst. Elisab. Metha, 2 J. 9 M., Scharlach. Malermeister Wilhelm Gotthilf Stauffenberg, 33 J., Scharlach- und Nervenfieber. Käffirer Günther Sohn Carl Ernst, 8 J. 10 M., Typhus. Korbmacher Schwarz Todtze. Tochter.

St. Johann. Getauft: Bäckermeister Giesebrich Sohn Emil Hugo Leopold. Schornsteinfegermeister Schaberau Tochter Anna Maria Louise.

Gestorben: Unteroffizier Wittwe Kurau Tochter Anna Helene, 5 J., Wasserfuch. Klempnerstr. Dittmer Sohn George Herrmann, 1 J., schweres Zahnen. Produktenhändler Rüdiger Sohn Max Theodor, 2 J. 4 M., Scharlachfieber.

St. Katharinen. Getauft: Kgl. Baumeister Freund Sohn Paul Louis Mar. Fischlermeister Mix Tochter Elisabeth Dorothea Henriette. Maurergef. Bormann Tochter Johanna Antonie.

Aufgeboten: Geschäft-Agent Eugen Aurel Carl Bäcker mit Frau Renate Constantia Müller geb. Dorloff. Hofbeamter Friedr. Schneider zu Züschenau b. Gumbinnen mit Igfr. Marie Jeanette Louise Reek.

Gestorben: Kaufmanns-Witwe Dorothea Danehl geb. Schulz, 68 J. 8 M., Wasserfuch. Schuhmachergef. Josann Michael Gross, 33 J. 3 M., Mastdarm-Krebs. Maurergef. Krause Tochter Olga Ottlie, 1 M. 4 T., Krämpfe. Handlungsb. Gustav Ludwig Böller, 58 J. 7 M. 19 T., Darmblutung. Handlungsb. Joh. Jul. Herrmann Wilke, 23 J. 7 T., Lungenentzündl. Superintendenten-Witwe Ludow. Eisab. Arendt geb. Mielenz, 88 J., Alterschwäche. Schuhmachergef. Gottfr. Redlich, 68 J. 3 M., Lungenentzündl. Maurergef. Jung Tochter Johanna Friederike Bertha, 1 M. 11 T., Abzehrung.

St. Bartholomäi. Getauft: Seifenfiederges. Pfaffe Sohn Paul Friedrich Otto.

Aufgeboten: Zimmerges. Carl Gottfr. Nürnberg mit Igfr. Wilhelmine Caroline Biberstein.

(Schluß folgt.)

Berlin, 21. Dez. [Wollbericht] Die in unserem vorigen Bericht erwähnte Lebhaftigkeit im Wollgeschäft am hiesigen Platze hat in dieser Woche nicht fortgedauert, obgleich die Preise der in dieser Woche — meistens an inländische Fabrikanten — verkauften ca. 1200 Chr. fest blieben. Erwähnenswerth bleibt indessen eine etwas gestiegerte Nachfrage nach feineren Tuchwollen und guten Baumwollen, in welchem letzteren Artikel für hamburguer und englische Rechnung Mehreres in den Preisen für seine von 76—83 Thlr. für mittelsteine von 71—76 Thlr. gekauft wurde. Im Lockengeschäft ist es ganz still.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 24. Dezember.
Weizen, 10 Last, 131.32, 131 pfd. fl. 610—615.
Roggen, 25 Last, fl. 360—363 pr. 125 pfd.
Gerste, 2 Last, fl. 109 pfd. fl. 264.

Bahnpreise zu Danzig am 24. December:
Weizen 129—34 pfd. fein u. hochbunt 97½—105 Sgr.
126—30 pfd. gut- u. hellbunt 88—96 Sgr.
122—25 pfd. bunt 80—85 Sgr.
Roggen 125 pfd. 60½ Sgr.
121—24 pfd. 60, 60½ Sgr. pr. 125 pfd.
Erbse feine 60—62 Sgr.
ord. und mittel 50—55 Sgr. 1½
Gerste 108—113 pfd. gr. 42—47½ Sgr. 2
104—110 pfd. fl. 39—45 Sgr.
Hafer nach Qual. 22—27½ Sgr.
Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000% Tr.
Berlin, 23. Dezember. Weizen 65—83 Thlr.
Roggen 52½ Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, große und kl. 37—40 Thlr.
Hafer 22—24½ Thlr.
Erbse, Koch- und Futterware 46—57 Thlr.
Rüböl loco 123—10/24 Thlr.
Leinöl loco 12½ Thlr.
Spiritus loco ohne Faz 18—17½ Thlr. pr. 8000% Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Pr.-Lieut. u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Kleschau. Fabrikant Didishem a. St. Imier.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbesitzer Frhr. v. Wienke a. Mittonin. Die Kaufleute Wegner a. Leipzig u. Schmidt a. Berlin. Uhrmacher Schneider a. Lauenburg.

Schmelzer's Hotel:

Gutsbesitzer Detert a. Robau. Die Kaufleute Herold a. Leipzig u. Derlou a. Nürnberg. Fabrikant Achillius a. Iserlohn. Dr. med. Franke u. Agent Kaiser a. Berlin.

Walter's Hotel:

Lieut. u. Gutsbes. Heyer a. Ad. Liebenau. Gutsbes. Berger a. Pasewalk. Gutsbesitzer Wendland a. Westen. Kreisbaumeister Friedrich a. Carthaus. Rentier Hilgendorf a. Stettin. Die Kaufleute Gessendorf a. Stettin. Schröder a. Königsherr u. Grünfeld a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Rentier Hinrichs a. Skrydlowko. Eisenbahnbeamter Siebrandt a. Orlow. Die Deponenten Prohl a. Wizis u. Zimbars a. Grebin. Fabrikant Voh a. Berlin. Die Kauf, Richter a. Berlin, Albert a. Norden u. Mitwerder a. Frankfurt.

Deutsches Haus:

Güter-Agent Behrend a. Mewe. Portrait-Maler v. Werner a. Memel. Gutsbes. Wendland a. Dembago. Kaufm. Löwenstein a. Berlin. Lieut. a. D. Hagedorn a. Polen. Dr. med. Worms a. Janowo.

Meteorologische Beobachtungen.

23	4	338,64	—	0,3	NW. fr. Zenith hell, Hor. bew.
24	8	339,74	—	1,9	SW. ruh., hell, Hor. bedeckt.
12		339,32	+	1,4	West mäßig, ganz bezogen.

Nachruf.

Am gestrigen Tage verschied nach kurzem Krankenlager der Kgl. Regierungs-Rath Herr v. Schroetter hieselbst. Bei vielseitiger Geschäft-Erfahrung und gründlicher Gesetz-Kenntniß war er ein gewissenhafter, pflichttreuer Arbeiter und das unterzeichnete Collegium verliest daher in ihm ein schwer zu erschendes, durch lebendigen Sinn für Recht und Gerechtigkeit ausgezeichnetes Mitglied.

Als College war er uns lieb und werth durch seinen biederem, festen Charakter und durch ein Herz ohne alles Falsch. Wir betrauern in jeder Beziehung einen wahren Ehrenmann, dem bei uns und Allen, die ihm nahe standen, ein treues Andenken bewahrt bleiben wird.

Danzig, den 23. December 1861.

Das Regierungs-Collegium.

Stadt-Theater in Danzig.

Wittwoch, den 25. Decbr. (4. Abonnement No 2.)

Die Jungfrau von Orleans.

Romantische Tragödie in 5 Akten von Schiller.

Donnerstag, den 26. Decbr. (4. Abonnement No. 3.)

Die Stimme von Portici.

Große Oper in 5 Acten von Scribe. Musik von Auber.

Freitag, den 27. Decbr. (4. Abonnement No. 4.)

Till Eulenspiegel,

oder:

Schabernack über Schabernack.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy.

Musik von Müller.

Kassen-Öffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

So eben erschien:

Das Haus auf dem Felsen.

Von der Verfasserin von: "Eine Falle, um einen Sonnenstrahl einzufangen", "Ankunft zu Hause", "Nur" u. s. w.
9½ Bogen 12. Preis elegant geb. 12½ sgr., geb. 17½ sgr., geb. mit Goldschnitt 20 sgr.

Früher sind erschienen:

Ankunft im Hause. Preis geb. 10 sgr., geb. 15 sgr., geb. mit Goldschnitt 17½ sgr.

Nur. Preis geb. 10 sgr., geb. 15 sgr., geb. mit Goldschnitt 17½ sgr.

Diese kleinen, schön ausgestatteten Erzählungen reihen sich denen der Maria Nathusius und Ottlie Wildermuth usw. würdig an und eignen sich besonders zu Festgeschenken an Damen.

Leon Saunier, Buchhandlung

für deutsche u. ausländische Literatur

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

Musik-Unterricht.

Zum 15. Januar nehme ich wieder Musikschüler an für Violine, Klavier und Composition. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten.

Nöpergasse 14. August Weyher,

vom Conservatorium zu Berlin.

Bitte an alle edle Menschen!

Der Mangel des Geldes zu kräftigen Curen, das zu erhalten der 42 Jahr alte Eduard Kindesen in Kriegszeit bei Belgern a. d. Elbe sich seit 14 Jahren immer vergeblich bemühte; die Hoffnung, von seiner 8jährigen Lähmung beider Füße, den 17jährigen so heftigen körperlichen Schmerzen, noch erlöst werden zu können — und der feste Glaube, daß der gute Gott, wenn man das Vertrauen nicht verliert, helfen wird, zwingen ihn, alle edle wohhabende Herren und Damen wiederholst herzlich zu bitten, Opfer der Liebe zu den langen und teuren Curen, die er so gerne mit Hilfe des Herrn Sanitäts-Rath Dr. Köpp zu Torgau unternehmen möchte, senden zu wollen. Jede Gabe, sie sei noch so klein, wird der Kranke — innig dankend — gegen Berechnung in diesen Blättern annehmen.

Die Wahrheit vorstehender Angaben bezeugen: der Herr Ober-Pfarrer u. Sup. Dr. Schmidt zu Belgern, der Herr Bürgermeister Kolbe zu Belgern, vielleicht auch der Herr Landrat Graf Seidenitz in Torgau.

Die Expedition dieser Zeitung ist gern erlötzig Gaben der Liebe anzunehmen und weiter zu befördern.

Die Berliner

Haude und Spener'sche Zeitung

wird auch im nächsten Quartal in demselben Sinne und Geist und mit denselben Kräften wie bisher fortgeführt werden. Die politischen, die religiösen, die wissenschaftlichen, künstlerischen, landwirtschaftlichen u. kommerziellen Interessen Preußens, Deutschlands und des Auslandes haben stets in ihr eine eingehende, sorgfältige und unparteiische Pflege gefunden und werden sie auch ferner finden. An Schnelligkeit und Vollständigkeit in Mittheilung der Nachrichten wird sie von keinem Blatte übertragen; dem Geschäft-Publikum empfiehlt sie sich zugleich durch die Menge der Inserte, denen sie, als eines der gelesenen Organe in Berlin wie in den Provinzen, eine weite Verbreitung sichert. Der vierteljährliche Abonnements-Preis (mit Einschluß des Portios und der Steuer) beträgt in allen Provinzen Preußens 1 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., in ganz Deutschland, auch in allen österreichischen, nicht deutschen Staaten 2 Thlr. 7½ Sgr. Der Insertionspreis für die Petitzeile 2 Sgr. Die Expedition ist hinter dem Gießhause 1. und Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an.

Berlin, im Dezember 1861.

Die Redaction der Haude und Spener'schen Zeitung.

Das Neustädter Kreisblatt kostet jährlich 16½ Sgr.

Anzeigen finden durch dieses im Neustädter Kreise am meisten gelesene Blatt die größte Verbreitung. Bei dreimaliger Insertion wird die dritte nicht berechnet.

Die Exped. des Neustädter Kreisblatts.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm 13.

Laufs-Vorellen

findet stets lebend zu haben bei Szczodrowski in Oliva

Recht gute vorjährige Pflaumen
 à Pf. 1½ Sgr., 10 Pf. für 15 Sgr. empfiehlt
 E. H. Nötzel.

Convents gratis! — Postmarken vorrätig!

Die neuesten

Neujahrs-Karten u. Wünsche

erfreuen und heiteren Inhalts,

in feiner Ausstattung und größter Auswahl,

empfiehlt J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Die Kunst-Ausstellung

im Saale des grünen Thores,

vermehrt durch zwei größere Bilder von Camphausen und A. v. Wille
ist während der Feiertage von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Carl Scherres. W. Striowski.

Berliner Börse vom 23. Dezember 1861.

Bf. Br. Gld.

Pr. Freiwillige Anleihe	41	102 ² ₈	101 ² ₈
Staats-Anleihe v. 1859	5	107 ² ₈	107
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	41	102 ² ₈	102
do. v. 1856	41	102 ² ₈	102
do. v. 1853	4	98 ² ₈	98 ² ₈
Staats-Schuldsscheine	31	89 ² ₈	88 ² ₈
Prämien-Anleihe v. 1855	31	118 ² ₈	—
Ostpreußische Pfandbriefe	31	—	87 ² ₈
do. do.	4	—	97 ² ₈
Pommersche do.	31	90	89 ² ₈

Bf. Br. Gld.

Pommersche Pfandbriefe	4	—	99 ² ₈
Posensche do.	4	—	102 ² ₈
do. do. neue do.	31	97 ² ₈	97 ² ₈
do. do. 95 ² ₈	4	95 ² ₈	94 ² ₈
Westpreußische do.	31	86 ² ₈	86 ² ₈
do. do.	4	—	96 ² ₈
Danziger Privatbank	4	95 ² ₈	—
Königsberger do.	4	—	92 ² ₈
Magdeburger do.	4	—	83 ² ₈
Posener do.	4	—	89 ² ₈